

Grün und Blumen prangen werden, wird die neue Herberge ein kleines Paradies für die liebe Jugend sein, die jetzt schon zur Einkehr eingeladen ist. Der Herbergsvater, Herr Inspektor Hermann Höhne, und seine rührige Gattin warten auf sie.

Die äußere Gestaltung des stattlichen Gebäudes repräsentiert den neuen technischen Baustil der Gegenwart und weicht in seiner geschäftsmäßigen und lediglich auf Zweckmäßigkeit gestellten Sachlichkeit, in der man aber auch neue Formen der Architekturschönheit erblickt, von dem Herkömmlichen in manchem ab. Es ist selbstverständlich, daß alles bis ins Kleinste nach der neuesten Technik eingerichtet wurde, so daß der Neubau, der nun in Betrieb genommen ist, ein ebenso angenehmes wie wirtschaftliches Arbeiten gestattet. Dieses umfangreiche Bauwerk hat so vielen Arbeitern, Handwerkern und Gewerbetreibenden lohnende Beschäftigung verschafft, wobei die einheimischen nach Möglichkeit zuerst berücksichtigt wurden. So lag die Bauausführung — die Erd-, Mauer- und Zimmerarbeiten — in den Händen der Firma Reif in Kamenz, die Dachbedeckung führte das Bedachungsgeschäft Opitz in Elstra aus, die Klempnerarbeiten Herr Klempnermeister Mittag in Panschwitz, die Tischlerarbeiten die Herren Ledschbor in Panschwitz und Büttner und Hause in Kamenz, die Schlosserarbeiten Herr Schlossermeister Doman in Kamenz, die Blitzschutzanlagen Herr Schlossermeister Wels in Panschwitz, die Installations- sowie die Be- und Entwässerungsanlagen, die Warmwasserbereitung und die Bäder die Firma Göhmann & Einhorn in Dresden, den Brunnenbau Herr Robert Krause in Wiesa, die elektrische Kraft- und Lichtanlage das Installationsgeschäft Böhme in Panschwitz, die Malerarbeiten die Herren Bänder und Bieneck in Kamenz und Weinhold in Baunzen. Die Inneneinrichtung besorgten die Möbelfabrikanten Paul Arnold und Hause in Kamenz, die Stuhl- und Tisch- lieferte die Firma März und Bischoff in Rabenau (Sa.). Die sonstige Ausstattung wie Betten, Matratzen, Decken, Geschirr, Vorhänge u. s. f. wurde teils durch die Firma Feig & Co. in Falkenstein, teils durch lausitzer Geschäftsleute ausgeführt. Der gesamte Ofenbau, sowie das Belegen der Fußböden in der Halle, Küche, in den Aborten u. a. mit Terrazzo lag in den Händen der Firma Klugmann in Kamenz.

Die neue Jugendherberge, mit deren Bau im Herbst 1927 begonnen wurde, der aber im Winter ruhte, ist von Kamenz, Elstra, Bischofswerda und Baunzen bequem zu erreichen. Auch bieten sich von hier aus lohnende Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung, so in die Gebirgslandschaft, nach den umliegenden Sorbenschanzen (Nitro, Prietitz, Ruckau und Kobtschin), zum Großen Deutschbaselitzer Teich, wo jetzt fröhliches Strandleben herrscht, über die Schmeckwitzer Bäder nach dem berühmten Wallfahrtsort Rosenthal und anderen Sehenswürdigkeiten mehr. Die Herberge sei insbesondere ganzen Schulklassen empfohlen, die sich hier wohl fühlen werden. So lockt schon jetzt diese Stätte zur stillen Einkehr und wird frohes Wandern in die Klostergegend und darüber hinaus fördern. Möge aber die wandernde Jugend stets dessen dankbar eingedenk sein, daß Bezirks- und Staatsfürsorge hier ein Heim geschaffen haben, daß den Jugendlichen beiderlei Geschlechts zu Gesundheit, Freude und Glück gereichen soll. Voraussichtlich in der ersten Septemberwoche soll die feierliche Einweihung der Jugendherberge stattfinden, die bereits am 1. August der Öffentlichkeit übergeben worden ist. G. M.

Einsendung des Bezugsgeldes für das 3. Vierteljahr 1928

Wir bitten die geschätzten Bezieher, uns das Bezugsgeld von Mk. 2,25 sofort einzusenden, damit wir nicht genötigt sind, dieses durch Nachnahme einzuziehen. Zahlkarte liegt der heutigen Nummer bei.

Geschäftsstelle der OHZ., Reichenau, Sa.

Die Nacht am Kreuze

Eine Oberlausitzer Geschichte
von Theodor Schütze, Hainitz
(Schluß)

Viele Wochen später erst wurde wieder von diesen Dingen gesprochen. Es war zur Zeit der Kornreife. Wir saßen eines Nachmittags beim Vespern auf einem Feldrain zwischen blühendem Thymian; vor uns lagen die gemähten Kornschwaden, und die Hummeln brummelten um uns herum. Während mein Vater sich mit seinem Taschenmesser Würfel von einem tüchtigen Stück Brot schnitt, sie gemächlich in den Mund schob und dabei seine Augen ruhig in die Ferne schweifen ließ, über die goldenen Kornbreiten hin zu den dunkelblauen Wäldern, sprach er auf einmal in ganz leichtem Tone, als rede er von einer sehr gleichgültigen Sache: „Zwischen Kirmes und Weihnacht haben wir also eine Hochzeit!“

Ich erschrak sehr und fühlte, daß jetzt hochwichtige Augenblicke gekommen waren für mich. „Soll es denn schon so bald sein, Vater?“ fragte ich, während ich, um recht gefaßt zu erscheinen, langsam den Rest aus meinem Kaffeetöpfchen in das blühende Thymianpolster goß.

„Ja freilich,“ erwiderte der Vater, unverrückt ins Weite schauend, „such Dir nun bald die Rechte!“

Dann war's wieder still und das Auge der Mutter ruhte fragend auf mir. Jetzt nahm ich mich zusammen, und das Herz pochte mir schwer in der Brust, als ich heiser mein Geständnis herausbrachte: „Vater, ich glaub, ich hab schon die Rechte!“

Ein überraschtes „So?“ entfuhr da unwillkürlich dem Munde des Vaters; er wandte mir plötzlich sein Antlitz zu, und seine grauen Augen musterten mich wenige Sekunden lang erstaunt und etwas argwöhnisch. Die Mutter aber, nicht weniger als er erregt durch die unerwartete Neuigkeit, rief: „Junge, daß Du nie etwas hast merken lassen davon!“

Man versuchte nicht, mir mein Geheimnis zu entlocken; doch spürte ich, wie die beiden Alten im Inneren aufs stärkste gespannt waren, es zu erfahren, und so gab ich es nun preis. Ich erzählte, wie ich vor kurzem, als ich eines Abends im Kreise der Dorfjugend mithalf, zu einer bevorstehenden Hochzeit die Girlanden zur Ehrenpforte zu winden, ein Mädchen kennen gelernt hatte, das mir nicht allein durch seine hübsche Gestalt, sondern auch durch seine ungezwungene Freundlichkeit, seinen Fleiß und seine Geschicklichkeit von Anfang an so wohl gefallen hatte, daß ich sie von da an mir als zukünftige Hausfrau beim Birnbauern erträumte und sie von Tag zu Tag lieber gewann. Reich war sie zwar nicht, dafür aber gesund, brav und klug, und das war doch wohl das meiste wert. Sie war unten im Dorfe beim Bachbauern im Dienst.

„Halt!“ unterbrach mich hier der Vater in ziemlich heftiger Weise, „das muß ich Dir sagen, daraus wird nichts. Eine so Arme kannst Du Dir nicht nehmen, wir sind selber arm genug. Nein, Du mußt die Schulden ganz wegschaffen, Du mußt bauen und ausbessern und auch den Stall ändern. Da brauchst Du eine Frau, die Geld ins Haus bringt. Such Dir eine solche und von der Magd da laß die Finger!“

Mir schoß eine Röte ins Gesicht. „Aber, Vater —“ begann ich.

„Sag mir nichts mehr!“ fiel er mir jäh ins Wort. „Aus der Magd wird keine Birnbäuerin, solange ich noch am Leben bin! Such eine andere, und das ist mein letztes Wort!“

Er stand auf, verdrossen gingen wir wieder an die Arbeit; in verbittertem Schweigen beschäftigte sich ein jeder mit seinen Gedanken. In mir kochte die Wut, ich hieb mit meiner Sense wie ein Toller in das Dickicht der Kornhalme, und ein Feldmäuschen, das unter meinen Füßen hervorhuschte, zertrat ich zähneknirschend.